

докладом «Этногенез марийского народа по данным фольклора». Т. К. Самородов (Саранск) показал параллели в марийских и мордовских поговорках. Ряд проблем фольклористики затронул В. Я. Евсеев (Петрозаводск).

Отдельных аспектов истории марийцев коснулись Г. Н. Айплатов (Москва)

в сообщении «Расселение марийцев во второй половине XVI—XVII вв.» и К. Н. Сануков (Йошкар-Ола) в выступлении «Первые сведения письменных исторических источников о древних марийцах».

КАРИН МАРК, ПАУЛЬ КОКЛА
(Таллин)

<https://doi.org/10.3176/lu.1966.2.12>

Pauli Saukkonen, Itämerensuomalaisten kielten tulosijainfinitiivirakenteiden historiaa I, Helsinki 1965. 275 S.

In seiner Arbeit setzt sich P. Saukkonen das Ziel, die syntaktischen Funktionen von zwei Infinitiven der ostseefinnischen Sprachen (nach der finnischen Terminologie Lativ des 1. und Illativ des 3. Infinitivs) und ihre gegenseitigen Beziehungen zu klären. Die Einleitung enthält vor allem eine morphologische Übersicht über das ganze Infinitivsystem der ostseefinnischen Sprachen. Darauf wird untersucht, mit welchen Verben der Lativ des 1. Infinitivs resp. der Illativ des 3. Infinitivs gebraucht werden. Je nachdem die Verben intransitiv oder transitiv sind, werden sie in zwei große Gruppen zusammengefaßt. Zum besseren Verständnis der Eigenart und des Alters der Infinitivkonstruktionen wird vielfach die Etymologie des Prädikatsverbs gegeben. Mit den Folgerungen des ersten Teils der Arbeit wird man im allgemeinen einverstanden sein müssen, da der Verfasser zur Unterstützung seiner Behauptungen sowohl aus den ostseefinnischen Sprachen als auch aus der lapplischen Sprache und aus anderen verwandten Sprachen zahlreiche Beispiele heranzieht wie auch auf Entlehnungsmöglichkeiten hinweist.

In der vorliegenden Rezension wird das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, wie P. Saukkonens Werk die der estnischen Sprache eigenen Ausdrucksmöglichkeiten widerspiegelt. Das estnische Material der Arbeit entstammt der älteren Schriftsprache, den Dialektpublikationen und den Grammatiken (insbesondere der Grammatik von F. J. Wiedemann). Dialektbeispiele wurden auch der Kartei des Instituts für Sprache und Literatur der Akademie der Wissen-

schaften der Estnischen SSR entnommen. Außerdem wurde die heutige Schriftsprache berücksichtigt. Obgleich die Beispiele im allgemeinen korrekt und die entsprechenden Schlüsse meist richtig sind, ist es dem Verfasser nicht überall gelungen, sich im heterogenen Material genau zu orientieren.

Es scheint, daß P. Saukkonen den Denkmälern der älteren Schriftsprache und Wiedemanns Grammatik stellenweise allzuviel Glauben schenkt. So bringt die letztere zur Illustration des Adessivs resp. des Allativs des 3. Infinitivs die folgenden Beispiele: *ütles, et ma pidin mahajäämal olema* 'sie sagte, daß ich der Entbindung nahe sei' und *saadud veeti kokku kuhja loomale* 'die Heuhaufen wurden zusammengeführt zum Einrichten des Schobers'. Auf gleiche Weise behandelt das auch P. Saukkonen (S. 33, 34). Schon aus der deutschen Übersetzung geht es aber hervor, daß dieses vielmehr durch *ma*-Suffixe gebildete Nomina sind, ganz wie *elämä, juoma* u. a. im Finnischen. (Wiedemanns Grammatik behandelt sie auf S. 173.) S. 184—185 kann man damit nicht einverstanden sein, daß zu den Verben *aitama, leidma, sallima* der Illativ des 3. Infinitivs gehört (die Beispiele sind der älteren Schriftsprache und der Grammatik von Ahrens entnommen). In den estnischen Dialekten tritt neben dem Verb *aitama* meistens der Lativ des 1. Infinitivs auf (*ma aita kõrvalt vädada Jämaja*)¹; für *sallima*

¹ Die Dialektbeispiele werden vereinfacht transkribiert.

gibt es gleichfalls einige Beispiele vom Gebrauch des Lativs des 1. Infinitivs (*ei salli kuulda mitte tämä juttu* Kodavere); für *leidma* gelang es aber überhaupt nicht, eine Infinitivkonstruktion zu finden.

Nicht immer wird die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die angegebenen Erscheinungen archaisch, der Gegenwartsprache fremd sind, so z. B. laut Wiedemanns Grammatik *magadana* 'schlafend, im Schlafe' (S. 20—21), die Acessive des 2. Infinitivs *surrel* 'sterbend', *vanandel* (*vananedel*) 'beim Altwerden' (S. 23), die Formen *käriti* 'lärmend', *kumardi* 'gebückt' usw. (S. 26).

Manchmal ist aber die eine oder die andere sprachliche Erscheinung weiter verbreitet als es auf Grund des Werkes von Saukkonen geschlossen werden könnte. So heißt es dort, daß der Allativ des endungslosen Infinitivs bloß in einem einzigen Beispiel der Grammatik Wiedemanns ersichtlich ist: *magale minema* = *magama minema* (S. 52). In Wirklichkeit gibt es aber notierte Ausdrücke *magale panema* aus Märjamaa, ferner noch aus dem Tartu-Dialekt *makale minema* (*jääma, uinuma, heitma, saama*) und aus dem Võru-Dialekt *magalõ minema*. Außerdem findet sich auch in Wiedemanns Wörterbuch der analoge Ausdruck *tudule viima* oder *panema* 'schlafen legen', *tudule heitma* 'sich schlafen legen' (eine parallele Möglichkeit: *mine tuttu* 'geh schlafen' vom Verb *tuduma* 'schlafen'), wovon auch die estnischen Dialekte zahlreiche Beispiele bieten. Auch das *kütte* (**kütehen*) *panema* (S. 52) steht nicht vereinzelt da, es ist vielmehr dem Kodavereschen *katte panema* (vom Verb *katma*) offensichtlich verwandt. S. 90 bringt laut Wiedemanns Wörterbuch das Verb *rubima* 'raffen, packen, ergreifen'; hierfür liefern die estnischen Dialekte reichliches zusätzliches Material. Außer der obigen Bedeutung, die in Iisaku, Halliste, Karksi, Puhja und Põlva fixiert worden ist, bedeutet das Wort in den Dialekten noch folgendes: '(etwas) rasch machen; angestrengt arbeiten; gierig essen'. *rubima* kommt vor allem im nordöstlichen Strandardialekt, im östlichen Dialekt und in Südestland vor, vereinzelt Angaben stammen jedoch auch aus dem Gebiet des zentralen Dialekts. S. 167 könnten dem Satz *siin on kahe inimese süüa* 'hier ist zweier Menschen

Essen, zu essen für z. M.', der aus Wiedemanns Grammatik stammt, noch einige Beispiele aus den estnischen Dialekten hinzugefügt werden (z. B. *süla, juüa oli küll* Anna). S. 215 wird die Konstruktion *antaa tietää* als nicht allzu volkstümlich und gemeinverbreitet geschildert. Die entsprechenden estnischen Sätze sind der älteren Schriftsprache und Wiedemanns Wörterbuch entnommen. Leider wird hier kein einziges Dialektbeispiel gebracht, obwohl *teada andma* in sämtlichen estnischen Dialekten vorkommt. Es sei hier noch erwähnt, daß die im Estnischen verbreitete Konstruktion *mõista andma* ganz unberücksichtigt geblieben ist. Z. B. *antsin seda neile mõista või mõistu tiel tiada sest aasast* Hageri. S. 227 entsteht der Eindruck, als könnte die estnische *las*-Konstruktion (*las ta tuleb*) nur mit der 1. und 3. Person Sing. gebraucht werden. Es gibt aber zahlreiche Dialektmaterialien, die beweisen, daß auch die 3. Person Pl. hier oft genug vorkommt (*las nad tulevad*).

S. 160 scheint der Verfasser nicht immer recht zu haben, wo er verneinende Sätze behandelt, in denen das Subjekt des Prädikatsverbs *olla* wegbleiben kann. P. Saukkonen setzt hier die Einwirkung des Russischen (und in Südestland des Lettischen) voraus. Eines seiner Argumente ist, daß solche Sätze im Estnischen bloß im Ostdialekt und in Südestland bekannt sind. Doch könnten den S. 162 gebrachten Beispielen analoge Beispiele aus dem Inseldialekt, dem westlichen und dem Zentraldialekt hinzugefügt werden: *kus sa sea enam lased, põle enam kuškile laška* Muhu; *loomal põnd alla panna* Lihula; *põle kuškilt võtta, raha ei ole* Ambla.

S. 95 ist wohl wegen Mangels an entsprechendem Material nicht erwähnt worden, daß das Verb *sattuma* auch im Estnischen mit dem Illativ des 3. Infinitivs auftreten kann. So z. B. *sattusid sihna juüma* Kolga-Jaani. S. 153 wird gänzlich verschwiegen, daß auch im Estnischen Sätze vorkommen, wo das Prädikatsverb *tulla* impersonell ist und der dazu gehörende Infinitiv ein Partialobjekt hat. Daß dem so ist, zeigt ja auch schon die estnische Übersetzung des dort gebrachten karelischen (Valdai-Dialekt) Beispiels: *tuli*

tal neid riitada ja jalanõusid muretseda. Dazu noch einige Dialektbeispiele: *tääl ikke tuleb aadrid laška* Martna; *tolle ülembälle tule avvo* (= au) *añda* Põlva.

Es ist bedauerlich, daß die Arbeit in Verbindung mit dem *olla*-Verb nicht solche Konstruktionen erwähnt, wie z. B. *lyum on nigel süüma* Saarde; *kõik asjad õled sina esimäne ärä tiadmä* Kodavere; *oleks mul raha olema* Tori. In Verbindung mit dem Verb *pidama* ist sicherlich die folgende Ausdrucksmöglichkeit von Interesse: *tämä piap oma tieta, piap oma enne all setä asja* Lügánuse. Neben den Beispielen von S. 191 (*paneб magama, jooksma, minema*) könnte auch auf den Ausdruck *paneб uskuma* (see *jutt paneb üsna uskuma, paistab tõsi olad* Kihelkonna) hingewiesen werden.

An kleineren Ungenauigkeiten und Mängeln seien noch folgende erwähnt. Auf S. 14 ist nach Wiedemanns Grammatik vom passiven Lativ des 1. Infinitivs (*oodatada*) die Rede, der aber im Estnischen überaus selten ist. Das produktive Passivum, der Illativ des 3. Infinitivs (*antama* u. a.), ist aber nirgends gesondert hervorgehoben worden. Auf S. 111 gelten der Adessiv und der Allativ als die einzigen dativ-adverbialen Kasus des Estnischen, doch wird dieses auf der folgenden Seite widerlegt, da der Satz *poiss ei ole tulnud siia teie pilgata* beweist, daß dem nicht immer so ist.

Im allgemeinen sind die Gedankengänge des Verfassers logisch motiviert und in einer klaren und gefälligen Sprache dargelegt. Es seien nur ein paar Fälle genannt, wo eingehendere Erklärungen seitens des Verfassers erforderlich wären. So leuchtet es nicht ohne weiteres ein, daß das *håbõ-mälta?* (~ *-mälda?*) 'häpeämättä' des Võru-Dialekts (S. 34) ein Ablativ ist. Erfüllt es doch die Funktion des Abessivs. L. Kettunen, auf dessen Werk «Eestin kielten äännehistoria» hier hingewiesen wird, nennt es vorsichtigerweise einen eigenartigen ablativischen Abessiv. Unklar ist auch vorerst (S. 35, 114, 124), warum der Instruktiv und nicht der Illativ des 3. Infinitivs im Estnischen zum Verb *pidama* gehört. Es fehlen für eine solche Unterschei-

dung jegliche formelle Kriterien außer den im Turkuschen Manuskript genannten Formen *jetman* und *oleman* (S. 126), die aber auch Fennismen sein können. Erst S. 126—127 wird die von Wiedemann stammende Erklärung gegeben. Nämlich sollen im nordöstlichen Strandedialekt folgende zwei Fälle ausdrücklich gesondert sein: *sina ei pea ära minema* 'du musst nicht fort gehen' und *jätad lapse hulkumaje* 'du lässt das Kind umherlaufen'. Was die heutigen Dialekte anbetrifft, so ist die Absonderung nicht offensichtlich, und der Gebrauch der *majje*-Form ist unterschiedlich. Im Dialekt von Lügánuse sagt man sowohl *akkad kiskumajje, ei akka põlemajje* als auch *ak-ketta õtsima, akkab surema*.

Auf S. 130 ist die Deutung von O. Ikolás Standpunkten unklar. Es wird von der indirekten Rede, gebildet durch den Lativ des 1. Infinitivs, gesprochen: *ta tulla 'hän kuuluu tulevan'*. Dabei wird behauptet, das letztere könne ein elliptisches Überbleibsel vom Typ *ta peab tulla 'hän kuuluu tulevan'* sein, da dem Verb *pidama* die Bedeutung 'kuuluu, kerrotaan (että)' zukommt, und zwar im selben Gebiet, wo der einzelne Lativ des 1. Infinitivs in der Funktion der indirekten Rede auftritt. Diese Theorie ist wohl die eigene Ansicht des Autors, da in O. Ikolás Werk «Viron ja liivin modus obliquuksen historiaa» weder auf S. 13 noch auf S. 19 etwas Derartiges zu lesen ist. Die Theorie selbst erscheint unwahrscheinlich, da das Verb *pidama* in der obigen Bedeutung in fast allen nordestnischen Dialekten vorkommt, während *ta tulla* viel weniger verbreitet ist.

Die obigen Einwände verringern jedoch keineswegs den Wert und den Nutzen der Arbeit von P. Saukkonen und bezweifeln auch nicht die Richtigkeit seiner Schlüsse. Auch fällt ein Teil der Vorwürfe auf uns selbst zurück: bisher besitzen wir neben der Wiedemannschen Grammatik keine andere wissenschaftliche, den jetzigen Anforderungen entsprechende Grammatik. Auch ist die Geschichte unserer Schriftsprache bisher ein gewissermaßen unerforschtes Gebiet. Auch ist die Rezensentin in einer günstigeren Lage als der Verfasser, da ihr die Kartei der Dialekte zur Verfügung steht und das Estnische ihre Muttersprache ist. Außerdem ist es gar

nicht leicht, sich im Wirrwarr der Infinitivkonstruktionen als erster zurechtzufinden. Um so größeres Lob verdient daher P. Saukkonens Arbeit, sein sachverständiges Können beim Sammeln und bei der Bearbeitung des Materials, bei der Lösung verwickelter Fragen. Verschiedene «ge-

wöhnliche» Infinitivkonstruktionen gewinnen durch sein Buch eine neue Bedeutung. Es wäre zu wünschen, daß auf diesen ersten Teil recht bald ein an Problemen ebenso inhaltsreicher zweiter Teil folgt.

HELMI NEETAR (Tallinn)



Наталья Федоровна
Ильмина

12 января 1958 г. в Ленинградском государственном университете Наталья Федоровна Ильмина, кандидат филологических наук, старший научный сотрудник Института филологии Академии Наук СССР, читала лекцию в 1901 г. в 1925 г. окончила Ленинградский государственный университет и была принята на должность научного сотрудника в этнографический отдел Русского географического общества (вместе с географическим отделом Института народов СССР) по разделу этнографии восточных и западных финнов. В 1931 г. она поступила в аспирантуру Института Народов Севера (Ленинград), где читала лекции и занималась научными работами в этнографическом отделении. В 1935 г. получила степень кандидата филологических наук. В 1937 г. приняла участие в составлении словаря в финский период. В то же время Н. Ф. Ильмина преподавала хантский язык на Северном отделении Педагогического института имени Герцена.

Н. Ф. Ильмина родилась 12 января 1901 г. в семье рабочего в г. Ленинград. В 1925 г. окончила Ленинградский государственный университет и была принята на должность научного сотрудника в этнографический отдел Института филологии Академии Наук СССР. В 1931 г. она поступила в аспирантуру Института Народов Севера (Ленинград), где читала лекции и занималась научными работами в этнографическом отделении. В 1935 г. получила степень кандидата филологических наук. В 1937 г. приняла участие в составлении словаря в финский период. В то же время Н. Ф. Ильмина преподавала хантский язык на Северном отделении Педагогического института имени Герцена.